



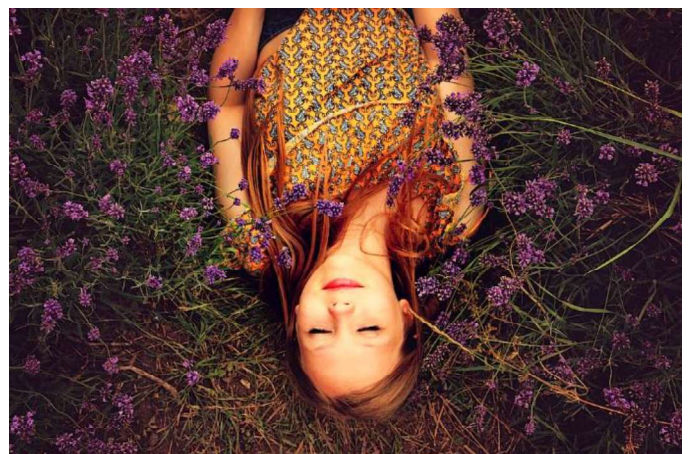
Mit Maria, der Mutter Jesu, haben wir Katholiken es ganz besonders.

Am 15. August werden wir sie nochmal extra „hoch leben lassen“. Im wahrsten Sinne des Wortes. Da ist das Hoch-Fest „Mariä Himmelfahrt“. Der korrekte Name des Festes lautet: „Mariä **Aufnahme** in den Himmel“. So soll unterschieden werden zwischen Christus, der kraft seiner Göttlichkeit zum Himmel emporsteigt (Christi „Himmelfahrt“), und dem Menschen Maria, die dank der göttlichen Gnade in die Herrlichkeit Gottes hineingenommen wird.

Um nichts Anderes geht es: Der Mensch Maria kommt in den Himmel. Und ist so ein Vor-Bild, ein Hoffnungs-Bild für alle Menschen. Davon erzählen ganz viele Legenden zu „Mariä Himmelfahrt“. Eine der schönsten: Beim Tod Mariens sind auf wunderbare Weise noch einmal alle Apostel zusammengekommen. Maria wird in allen Ehren begraben und betrauert. Nach drei Tagen versammeln sich die Apostel wieder an ihrem Grab. Sie öffnen es – und der Leib

Mariens ist verschwunden. Stattdessen ist das Grab gefüllt mit einem Meer von Blumen.

Ein schönes Bild! Ein moderner Dichter hat es in unsere heutige Sprache übersetzt und auf den Punkt gebracht: Maria ist „verduftet“, nicht vermodert. Nicht der Geruch der Verwesung füllt das Grab, sondern der Duft des blühenden Lebens. Den können wir einatmen, der kann uns erfüllen und ausfüllen mit einer Ahnung von Reichtum und Schönheit des Lebens jenseits der Grenze von Grab und Tod. Ein himmlischer



Duft. Schnuppern Sie mal!

Dr. Herbert Fendrich (Bistum Essen)

Gedanken zum FEST DER AUFNAHME MARIENS IN DEN HIMMEL

heute – feiert die Kirche höchstes Marienfest
Krönung des Lebens der Mutter Jesu -
salopp ausgedrückt: „Siegerehrung“
Ziel erreicht – als erste der Menschen
zur endgültigen Vollendung gekommen –
Gott hat die „Niedrige erhöht“ – ihr Leben
„mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen“

(Dogma 1950 – Pius XII)

das birgt allerdings die große Gefahr:
sie uns zu entfremden – unerreichbar
(geradezu unmenschlich) werden zu lassen,
w e i l wir damit Maria (ihr Leben)
auf strahlenden „Endpunkt“ reduzieren –
„irdischen Weg dorthin“ übersehen - nämlich:
Mühe, Enttäuschung, Hoffen, Freude + Leid,
Gelingen + Versagen, Glauben + Zweifel --
sie hat Gott in ihr Leben „eingreifen“ lassen
können (wollen?) nicht so recht glauben,
d a s s ihr Lebensweg auch unser Weg durch
das Leben ist – mit allen Höhen + Tiefen
heutiges Fest auch u n s e r Fest:
auch unser Leben ein Weg zur Vollendung –
trotz Niederlagen + Erfolgen, Helle + Dunkel,
bei aller Hinwendung zu + Abkehr von Gott
wir werden mit / zu ihr (+ Gott) gehen – wenn
auch wir Gott in unser Leben eingreifen lassen

HEILKRÄUTER SIND EIN LÄCHELN DES SCHÖPFERS

Solange wir in dieser Welt und dies-
seitiger Zeit unterwegs sind, können
uns Kräuter physisch wie psychisch
wohltun und zugleich immer wieder
einladend über die Endlichkeit hinaus
verweisen. Die Schöpfung erzählt uns

mit der Vielfalt der Kräuter gleichsam
von der „Fürsorge und Zärtlichkeit
Gottes für uns Menschen“. Kräuter
beschenken uns mit Farbe, Ge-
schmack und Geruch – einfach so!

So entstand neben den vielen Salben und Kräutermischungen bereits im 10. Jahrhundert, der vielerorts beliebte Brauch des Kräuterbindens und Segnens.

Vielleicht können Sie im eigenen Garten oder an Wiesenrainen – das eine oder andere Kraut finden und mit allen Sinnen einen persönlichen Kräuterbusch zu binden, damit verbunden ins Danken zu finden, was die Schöpfung uns alles schenkt: ohne Risiko und Nebenwirkung, ja mit ganz viel „schmackhafter“ Zuwendung Gottes! Heilkräuter bringen den Schöpfungssegens in unsere Häuser und erinnern uns daran, dass wir gesegnete Menschen sind!

Maria ist nicht die Einzige, sondern die Erste mit der Erfahrung, dass das

Leben stärker ist als Tod und Sterblichkeit. Gott rettet den ganzen Menschen mit Leib, Geist und Seele. Und diese Hoffnung gilt für alle Menschen. Deshalb können wir dieses Fest auch als aufgeklärte Christen im 21. Jahrhundert gut feiern. Wir feiern, dass am Ende unserer Existenz nicht Verwesung und Verfall stehen, nicht die Vernichtung unserer Person, sondern die Rettung von allem, was uns ausmacht: Leib, Geist und Seele. Wir feiern, dass alles, was wir erlebt haben an Liebe und Freude, an Schmerz und Leid, in Gott hineingerettet wird und noch für unsere Welt weiterduftet.

Das Leben ist mehr als leben, leiden, sterben, vermodern und vergessen werden. Ein Mensch, der sich im Leben redlich bemüht, Beziehungen zu gestalten, der hinterlässt wohltuenden Geruch.

MEDITATION / GEDANKEN ZUR KRÄUTERWEIHE

Wir sammeln Kräuter
und trocknen sie.

Wir sammeln Gedanken
und trocknen sie.

Wir sammeln Worte
und trocknen sie.

Wir sammeln Träume
und trocknen sie.

Wir dürfen nur nicht vergessen,
wo wir sie zum Trocknen hingelegt haben,
damit wir sie wiederfinden,
wenn wir sie brauchen.

Text von den Steyler Missionaren

ABSCHIED IM KRÄUTERBEET

„Ach, bleibt doch! Bitte bleibt!“

Mit trauriger Miene stand das Kind im Garten vor dem Kräuterbeet, das die Urgroßmutter angelegt und auch in diesem Sommer gepflegt hatte. „Ihr sollt nicht gehen.“ Es streichelte über die wenigen verbliebenen Zweige der Pfefferminzpflanzen und schnupperte.

„Ihr duftet so süß nach Sommer und Sonne. Das ganze Jahr sollt ihr duften, hört ihr?“

Die Kräutermutter lächelte, als sie das Flehen des Kindes vernahm. Dann weckte sie eine kleine Fee, die sich bereits zum langen Schlaf zurückgezogen hatte, und schickte sie zum Trösten zurück ins Pfefferminzbeet.

„Viele von uns werden dich in den Winter begleiten. Du wirst uns wiederfinden und unsere Lieder hören, wenn Tee aus unseren Blättern in den Tassen duftet“, flüsterte die kleine Pfefferminzfee dem Kind nun zu. „Die alte Frau, die du Urgroßmutter nennst, hat viele Sträuße mit unseren Blättern gepflückt und zum Trocknen aufgehängt. Nun warten sie in Dosen verpackt auf ihre Zeit.“



„Und wie ist es mit euch?“ Das Kind bückte sich über den mager gewordenen Strauch des Liebstöckels und ergriff einen der letzten Zweige. „Ihr sollt uns bitte auch im Herbst und Winter begleiten.“

„Das wird nicht gehen, liebes Kind“, antwortete der kleine Strauch, der noch vor wenigen Wochen ein großer, prachtvoller Strauch gewesen war. „Das Leben hat andere Pläne mit uns. Es lenkt die Zeit, die uns zusteht. Außerdem, wenn ich ehrlich bin, gebe ich gerne zu, dass ich müde bin. Das Leben macht müde.“

„Ich bin auch oft müde“, erwiderte das Kind. „Am Abend. Doch nach dem Schlaf der Nacht ist das Müde sein müde geworden. Sag, werdet ihr wiederkommen?“

„Auch unser Schlaf wird kein ewiger sein. Wenn die Tage wieder länger und wärmer geworden sind, werden wir uns wiedersehen“, antwortete das Liebstöckelkraut. „Was von uns bleibt, wirst du in Soßen und Suppen riechen und schmecken. Es wird dich an uns und unsere gemeinsame Sommerzeit erinnern. Vielleicht träumst du manchmal dann unsere Träume.“

„Das will ich tun. Und ich werde euch im Garten besuchen und euch meine Geschichten vom Winter erzählen.“

Das Kind nickte. Es wusste nun, dass Abschiede nicht das Vergessen bedeuteten.

© Elke Bräunling

